

## Rezension zu:

GAIDA, KATHARINA:

Empathie und Perspektivenwechsel in interreligiösen Begegnungen. Eine qualitativ-empirische Studie des universitären Bildungsprogramms „Kinderakademie – Weltreligionen im Dialog“, Paderborn: Brill Schöningh 2025.

### Der Autor

Dr. Christian Ratzke, Oberassistent an der Professur für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern.

Dr. Christian Ratzke  
Universität Luzern  
Theologische Fakultät  
Froburgstrasse 3  
CH-6002 Luzern  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4345-5676>  
e-mail: [christian.ratzke@unilu.ch](mailto:christian.ratzke@unilu.ch)



Durch die kulturelle, religiöse und soziale Heterogenität in unserer Gesellschaft können reflektierte Begegnungen Potenziale für religiöse Bildungsprozesse aufweisen, da in Begegnungen persönliche Erfahrungen reflektiert werden und aus dem authentischen Gespräch gelernt werden kann. Subjektive Theorien, Einstellungen und die Haltung determinieren dabei das Zusammentreffen von Personen unterschiedlicher Religion bzw. Weltanschauung, sodass die Entwicklung von interreligiösen Kompetenzen wie etwa der Empathie und des Perspektivenwechsels bei Kindern (14) und darüber hinaus angesichts heterogener Lebenswelten zielführend erscheint, um das friedliche, politische und demokratische Zusammenleben in der Gesellschaft zu stärken. Nicht zuletzt deshalb setzen religionspädagogische Forschungen bereits in der Elementarpädagogik an (u. a. Biesinger, Knoblauch, Stockinger). Nicht immer ist die Begegnung mit dem ‚Anderen‘ einfach zu ertragen; sie kann mitunter Irritation auslösen und auch scheitern. Umso mehr ist die vorliegende empirische Forschungsarbeit wertzuschätzen, die bei 6- bis 12-jährigen Kindern ansetzt und im Rahmen des universitären Bildungsprogramms der „Kinderakademie – Weltreligionen im Dialog“ in einem qualitativ-empirischen Forschungsdesign untersucht, wie Empathie und Perspektivenwechsel gefördert werden können.

Zu Beginn der Arbeit führt die Verfasserin in die Relevanz und Ausgangslage ein. Die dabei gestellten Forschungsfragen unterteilen sich in eine Hauptforschungsfrage (*„Wie lassen sich Empathie und Perspektivenwechsel durch interreligiöse Begegnungen bei Kindern im Primarbereich fördern?“*) und Subforschungsfragen (*„Was sind Gelingens-, was sind Störfaktoren? Welche Auffälligkeiten lassen sich erkennen?“*) (5).

Teil 1 stellt die fachtheoretische Grundlegung der Arbeit dar. Das interreligiöse Lernen wird in Kapitel 2 religionspädagogisch verortet, Grundbegriffe wie multi- und intrareligiöses Lernen, interreligiöse Lernprozesse und interreligiöser Dialog werden unter Hinzunahme des historischen Entstehungskontexts diskutiert. Fokussiert wird dann u. a. auf Entwicklungslinien von Stephan Leimgruber, Karlo Meyer, Monika Tautz, Clauß-Peter Sajak, Friedrich Schweitzer, Fahimah Ulfat. Dabei wird der facheinschlägige Diskurs zur interreligiösen Bildung *state of the art* erörtert und nach den Ebenen der Didaktik, der Methodik und Inhalte differenziert.

Sodann werden das für das vorliegende Forschungsprojekt relevante Interreligiöse Begegnungslernen, das Zeugnislernen, das performanzorientierte Lernen und Impulse aus der Komparativen Theologie referiert, um die theologische und

methodische Anschlussfähigkeit hinsichtlich der „Kinderakademie – Weltreligionen im Dialog“ zu prüfen. Dabei ist sich die Verfasserin stets über Grenzen und Herausforderungen des interreligiösen Lernens bewusst, die u. a. die Einsicht umfasst, dass vollständige Perspektivenwechsel in interpersonalen Begegnungslernen kaum gänzlich zu erzielen sind (96).

Kapitel 3 zu Empathie und Perspektivenwechsel baut unmittelbar auf den gegebenen religionspädagogischen Annahmen zum interreligiösen Lernen auf. Dabei dekliniert die Verfasserin die Semantik von Empathie nach allen Regeln der Kunst und stellt insbesondere die Bedeutung einer vielfaltssensiblen Sprache in interreligiösen Begegnungen heraus. In der Diskussion zum Perspektivenwechsel wird auf die entwicklungspsychologische Genese zurückgegriffen, bevor die Empathie und der Perspektivenwechsel in religionspädagogischer Absicht kohärent dargelegt werden. Die Verfasserin hebt u. a. hervor, dass die Grenzen religiöser Gefühle und die Intimität Andersgläubiger zu achten sind (173) und die schulstufenspezifische Adressatenschaft zu berücksichtigen ist (175).

Auf dieser Grundlage präsentiert Kapitel 4 die Kinderakademie „Weltreligionen im Dialog“ auf detaillierte Weise. Dabei stehen Dialoge und Inhalte zu verschiedenen Themen der abrahamitischen Religionen im Zentrum, um ein interreligiöses Miteinander zu gestalten (178), bevor in Kapitel 5 ein Zwischenfazit gezogen wird.

Teil II umfasst die qualitativ-empirische Studie. Der Forschungsgegenstand setzt sich aus Begegnungssituationen von Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren der Kinderakademie zusammen, die untersucht werden. Das Sample besteht aus N=44 Kindern und N=8 Studierenden. Die Kinder gehörten den drei abrahamitischen Religionen an, wobei darüber hinaus ebenso Kinder ohne Religionszugehörigkeit beteiligt waren. Die Studierenden sind evangelischer und sunnitischer Religionszugehörigkeit (262). Die Erhebungsmethoden erstrecken sich auf videographiertes Datenmaterial und die Transkription von Datenmaterial (Kapitel 6). Zwei Auswertungsmethoden schließen sich an: die Qualitative Methode I, die auf die qualitative Inhaltsanalyse nach Udo Kuckartz zurückgreift (Kapitel 7), und die Qualitative Methode II, die die sequenzielle Gesprächsfeinanalyse (Kapitel 8) umfasst. In der sich anschließenden Reflexion werden die Inhalte aus den Auswertungsmethoden einzeln und in Triangulation betrachtet sowie die Methodik der Arbeit reflektiert (Kapitel 9).

Im Rahmen der methodischen Forschungsanlage bleibt einzig die Funktion der Verfasserin als „Dozentin, Forscherin und Veranstalterin“ (481) anzufragen, die

Rollenkonflikte vermuten lassen könnte. Diese werden jedoch am Ende der Arbeit hinreichend reflektiert.

Teil III enthält die Zusammenfassung, die Diskussion und den Ausblick. Dabei werden die Ergebnisse in 23 Thesen diskutiert. So kommt die Verfasserin zur zentralen Aussage, dass „Empathie und Perspektivenwechsel (...) Fähigkeiten [sind], welche sich in einem multifaktoriellen hochkomplexen Gerüst aus mindestens motivationalen, sozialen, emotionalen, affektiven und kognitiven Fähigkeiten befinden und im Optimalfall interdependent stärken können.“ (442) Für die Förderung von Empathie und Perspektivenwechsel sei rein religionskundliches Wissen zwar notwendig, aber nicht genügend. Ein kognitiver Lernkanal reiche bei der interreligiösen Begegnung nicht aus (443). Potenzial sieht die Verfasserin, wenn der Entdeckungsmoment im Zeugnislernen und die Arbeit in Team-Teaching-Formaten in multiprofessionellen Teams gestärkt würde (451).

Als Gelingensfaktoren erörtert sie die Bedeutung einer „kindergerechten, klaren Sprache“ und die Verwendung von Ich-Botschaften im interreligiös dialogischen Lernen (450). Hemmende Störfaktoren liegen in „Angst, Stress und Druck“ (445) und in „Machtstrukturen, die Teil der Gesellschaft sind“ (446f.).

Daher sollten in interreligiösen Begegnungsprozessen „Macht und Diskriminierung“ sowie „religionsbezogene Majoritäts- und Minoritätsstrukturen“ (392) stärker als bisher bedacht werden. Zudem bleibt die Angst der Kinder vor Neuem, Unbekanntem und Veränderung ein Zustand, der interreligiöse Kompetenzentwicklungen mindern kann (449). Das „Ambiguitätserleben einzelner Kinder“ könne in dem Alter leicht überfordern (448).

Vor diesem Hintergrund rät die Verfasserin dazu, in sich anschließenden religionspädagogischen Forschungsprojekten stärker interdisziplinär zu denken und zentrale Erkenntnisse aus der „Kognitions- und Kommunikationspsychologie, Religionssoziologie, Religionshistorie oder der interkulturellen Pädagogik“ einzu beziehen (451). Überdies weist die weitere Erforschung „ambiger Erlebensformen“ Potenzial auf (479) sowie die Prüfung und Erforschung von Machtstrukturen in interreligiösen Begegnungen, in Othering-Prozessen und hinsichtlich von Diskriminierung (480).

Der Verfasserin ist mit der Dissertationsschrift *Empathie und Perspektivenwechsel in interreligiösen Begegnungen* eine wegweisende und beeindruckende Forschungsstudie gelungen, die die Bedeutung der Empathie und des Perspektivenwechsels aus dem Bündel interreligiöser Kompetenzen (Schambeck) im Forschungsdiskurs wesentlich zu stärken vermag.